

Günter Liebergesell

*Von Raufbolden -
Fürsten, Grafen und Rittern*

Ein kurzweiliger Geschichtseinblick zum Ende des Mittelalters

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Günter Liebergesell
37308 Heilbad Heiligenstadt, Robert-Koch-Str. 5

E-MAIL: g.liebergesell@web.de

Zeichnung: Günter Liebergesell, Wappen Karl Heinz Gaebel (+)

ISBN 978-3-96008-892-9

Copyright (2017) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

8,80 Euro (D)

Dieses Buch erscheint durch die freundliche Unterstützung von

Heimatverein

Hanstein/Bornhagen e.V.

Am Kulturzentrum 11
37318 Bornhagen
Telefon: (036083) 42695
Internet: www.burghanstein.de



Das große mittelalterliche Burgfest, auf der Burgruine Hanstein, immer am ersten Wochenende im August.

Familie Röhrig

Friedensstraße 28
37318 Bornhagen / Eichsfeld
Internet: www.klausenhof.de
Telefon: (036081) 61422



- Ritteressen u.a. histor. Tafeleyen
- Ausgezeichnete regionale Küche
- Historische Herberge
- Radfahrerherberge
- Wurst- und Hausschlachtemuseum
- Veranstaltungen auf Burg Hanstein
- Gesellschaften bis 250 Personen

Silvia Rinke

Schanze 6
37318 Bornhagen
Telefon: (036081) 67134
Fax: (036081) 68964
E-Mail: rinke-s-g@t-online.de



Silvestris– Medieval Services
Dienstleistungen rund ums Mittelalter
am Fuß der Burg Hanstein
Gewandschneiderei, Burgführungen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Meiner Frau Angela in Dankbarkeit gewidmet

Vorwort

Die Mitte des 15. Jahrhundert war der Anfang vom Ende des Spätmittelalters, die Zeit, in der ein umfassender kultureller und sozialer Wandel zur Neuzeit einsetzte.

Diese Zeit lässt sich nicht einfach in eine Schublade stecken, nein, sie besitzt eine so große Vielfalt an Ereignissen, dass man sie mit Fug und Recht als Übergangszeit zwischen Mittelalter und Neuzeit bezeichnen kann.

Es war eine im höchsten Maße gewalttätige Epoche mit unzähligen Kleinkriegen und Fehden, Überfällen und Raubzügen, die das Bild bestimmten. Es wurden viele verlustreiche Kriege geführt, wie fast immer durch die Entwicklung neuer Kriegstechniken begünstigt.

Die individuelle Rechts- und Machtregelung, wie das Fehderecht, förderten diese Entwicklung noch, bis Kaiser Maximilians I. auf dem Reichstag zu Worms, im Jahr 1495, das Fehde- und Faustrecht verbot und den weiteren Gebrauch desselben als Landfriedensbruch erklärte.

Neue Machtzentren entstanden durch die Entwicklung von Wirtschaft und Handel und Familien, wie die Fugger und die Medici, wurden so unglaublich reich, dass sie zum Teil die europäische Politik beherrschten.

Die Kirche steckte in einer tiefen Krise, die Menschen versuchten zwar durch Seelenmessen, Ablass, Wallfahrten oder durch zahllose Stiftungen den Himmel für sich zu erwerben und waren wohl auch zu keiner anderen Zeit so fromm und gottesfürchtig wie am Ausgang des Mittelalters und doch beherrschte ihr Leben Angst und Sorge. Sie wurden gepeinigt durch Alpträume, Teufel und Dämonen. Seuchen und Katastrophen kündigten für sie das sichere Ende der Welt an. Doch waren sie mehr Angepasste und Unterwürfige als Gläubige.

Die Machtstellung der Kirche wurde geschwächt und sie reagierte durch Stärkung der Inquisition, als Mittel zur Unterdrückung von Abtrünnigen und Andersgläubigen darauf, was nicht gerade ein christlicher Umgang mit Menschen und wahrlich keine zu bejubelnde Charaktereigenschaft von ihr war.

Das Große Abendländische Schisma, die Kirchenspaltung, konnte durch Papst Nikolaus V. beendet werden, doch die kleineren Kirchenfürsten schlugen sich weiter die Köpfe ein, in ihrer Gier nach Macht und Pfründen. Eine große Landflucht zog sich durch das gesamte Spätmittelalter und hinterließ ein furchtbares Bild auf der Landkarte Europas. Aus etwa 40.000 Siedlungen, im Gebiet des Reiches, zogen die Menschen fort und hinterließen Wüstungen. Städte wurden immer beliebter und die Bevölkerungszahl begann in ihnen zu explodieren. In den Städten galt der Grundsatz „Stadtluft macht frei“, so waren alle Stadtbewohner freie Bürger, wenn sie ein Jahr und einen Tag unbehelligt in einer Stadt lebten.

Doch waren sie wirklich FREI und wie sah ihr LEBEN aus?

Erste Reformbewegungen flackerten auf und durch die Lehren von John Wyclif in England und Jan Hus in Böhmen, brach in den Köpfen der Menschen ein neues Bewusstsein hervor. Dieses Aufkeimen führte in den kommenden Jahrzehnten zu einem radikalen Wandel in ganz Europa, bis hin zur Reformation und Bauernaufständen.

Die Krieger mit den Krummsäbeln des Osmanischen Reiches hatten 1456 Konstantinopel erobert und so das oströmische Reich beendet und drangen langsam aber stetig ins Christliche Abendland vor und mussten abgewehrt werden.

Dank der genialen Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg wurde es möglich, die mühselige Arbeit der Kopisten durch die schnelle und billige Vervielfältigung zu ersetzen und es entwickelte sich so eine Zeit der Aufklärung.

Nationalstaaten und viele einzelne Territorialstaaten entstanden. Und auch in der Mitte Deutschlands, in unserer Region, geriet so manches in Bewegung.

Wenn man sich nun daran macht, einen Abriss der Geschichte in einer kurzen Zeitspanne und einem kleinen Gebiet zu zeichnen, ist es sicher nicht das Dümme, sich die Frage zu stellen: „Wer waren denn eigentlich die Akteure?“

Da es sich hier um einen Geschichtseinblick in einen relativ kurz bemessenen Zeitabschnitt handelt, bekommt man ein exemplarisches Bild von den Zuständen, den Sitten, vom Leben und den Gebräuchen der Ritter, Fürsten und Herrn dieser Epoche.

Dieses Buch soll an Hand einiger Personen, die wir ein Stück ihres Lebensweges begleiten, einen kleinen Einblick geben in eine Zeit der Veränderungen.

Es will versuchen in die Verflechtungen, Beziehungen, Verbindlichkeiten, ja in viele Verstrickungen Licht in das Dunkel der Geschichte zu bringen.

Ob es gelingt? Ich hoffe es.

In diesem Buch habe ich auf die üblicherweise begleitenden Fußnoten verzichtet.

Besondere Nachweise erfolgen im Text, die benutzte Literatur befindet sich am Ende des Buches.

Den Mitarbeiterinnen der Stadt- und Kreisbibliothek Heilbad Heiligenstadt sage ich aufrichtig Dank, sie besorgten mir viele Bücher, die ich für diese Arbeit benötigte.

Besonders möchte ich Herrn Prof. Dr. Harm von Seggern, von der Uni Kiel, Dank sagen. Seine Informationen aus dem Niederstadtbuch der Hansestadt Lübeck und den Bergenfahrern, betreffend Werner von Hanstein, waren mir eine große Hilfe.

Herzlich möchte ich auch meiner Frau danken für die Fahrten an die Orte des Geschehens, für das Verständnis, das sie mir bei dieser Arbeit entgegenbrachte und für die vielen Stunden, die ich am PC arbeitete und ihr stahl.

Dem Leser wünsche ich ein paar interessante und kurzweilige Seiten.
Folgen Sie mir nun in das Jahr 1468 auf die Burg Hanstein.

Günter Liebergesell



Wir schreiben das Jahr 1468, und zwar den 15. März, als ein völlig erschöpfter Bote des Grafen Erwin V. von Gleichen, aus der Linie Blankenhain-Remda, ein versiegeltes Schreiben an den Ritter Werner von Hanstein, auf dessen Burg, übergab. Werner erbrach das Siegel, öffnete das Schreiben und las.

Zornesröte muss in seinem Gesicht aufgestiegen sein, als er die Zeilen und die Zeichnung in sich aufnahm.

Im Hessischen Staatsarchiv in Marburg, Bestand 2: Auswärtige Beziehungen Grafen von Gleichen. Dokument 15, finden wir dieses Schreiben in dem folgendes steht:

„Werner der sich Ritter von Hanstein nennt. Wir haben dich oft und vielmals gemahnt, dass du dem Wortlaut deiner Verschreibung gemäß nach Mühlhausen in Leistung einreiten sollest, was du aber bisher nicht getan hast; - und dies, obwohl du uns sehr häufig angeboten und zugesagt hast, du wollest deine Briefe und Siegel wie ein rechtschaffener Mann halten. Darin hast du bislang gelogen wie ein zuchtloser, rotbärtiger, roter Ritter¹, Schalk und Bösewicht, der treubruchig an seinem Eid, Brief und Siegel wird. Nun wurden wir unterrichtet, dass dich eine Hure aus der Metergasse zu Erfurt in der Wiege verwechselt habe, denn wärest du ein Sohn der ehrsamten Frau, wie du dich rühmst, würdest du deine Treue, Briefe und Siegel uns gegenüber nicht vergessen. Wie dem auch sei, wir mahnen dich, rotbärtiger, roter Ritter, lügenhafter Schalck und Bösewicht, dass du von Stund an ohne jegliche Verzögerung nach Mühlhausen in das Wirtshaus mit dem Namen Stockleib einreitest, und dort solange nicht hinausgehst, bis uns das Hauptgeld, die Zinsen und der Schaden gänzlich entrichtet worden sind. Hättest du dein Siegel einer Mähre vor ihre Fotze gedrückt, wäre dir solches viel nutzbringender gewesen, als dass du uns damit betrogen und uns das

unsere abgeluchst hast. Und wenn du jetzt nicht in Leistung einreitest, so wollen wir dein ‚Lob‘ ausbreiten, welches wir überdies alsbald rügen lassen. Ausgestellt unter unserem rückseitig aufgedrückten Siegel am Montag nach Reminiscere im achtundsechzigsten Jahr.“²

¹ (die rote Farbe signalisiert Gefahr und Sündhaftigkeit, rotes Haar galt im Mittelalter als Zeichen von Unredlichkeit)

² (Am Montag 13. März 1468 nach dem Sonntag Reminiscere in der Fastenzeit)

Was trieb den Grafen von Gleichen dazu so ein Schreiben und das war schon starker Tobak, an den Ritter Werner von Hanstein zu senden.

Es handelt sich hier um einen sogenannten Schmähbrief mit Schandbild. So ein Schmähbrief diente im späten Mittelalter als Rechtsbehelf, wenn ein Schuldner seine Schuld nicht begleichen wollte oder wenn ein Beschuldigter sich seinem Richter entzog oder ein gefälltes Urteil gegen ihn nicht durchgesetzt werden konnte. So war die öffentliche Verunglimpfung des Gegners für den Geschädigten mitunter ein letzter, oftmals schon ein verzweifelter Versuch, doch noch zu seinem Recht zu kommen.

Ein solcher Schmähbrief war kein stumpfes Schwert, wie man vielleicht meinen mag, ganz im Gegenteil. Kam es doch dem Beschuldigten darauf an, möglichst unbeschadet an Ehre, Leumund und Ansehen zu bleiben. Nun war aber nicht Werner von Hanstein der Schuldner, wie sich in Recherchen herausstellte, sondern sein Dienstherr der Landgraf Ludwig II. von Hessen. Werner fungierte hier nur als Bürge wie einige andere. Irgendwie kommt einem das bekannt vor.

Doch was brachte den Grafen so auf, um einen derart scharfen Brief an den Bürgen zu schreiben.